

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-
stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbrücker-Bestellgeld 1,95 M. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Interatentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Nach einer Mittheilung des Herrn Ministers der
auswärtigen Angelegenheiten sind in den öster-
reichischen Grenzstationen in neuerer Zeit oft solche
Viehtransporte aus Deutschland eingetroffen, welche
entweder **mit gar keinen oder nur mit
mangelhaften Viehpässen versehen** waren.

Diese Transporte stammten theilweise aus dem
Deutschen Reiche, zum Theil sind dieselben bloß
durch deutsches Gebiet durchgegangen und kommen
angeblich namentlich aus den Niederlanden, aus
Belgien, England und aus den Vereinigten Staaten
von Nordamerika.

Was die im **Durchgangsverkehr** nach Oester-
reich-Ungarn gelangenden Thiere betrifft, so gelten
in dieser Hinsicht die Bestimmungen des Art. 4 des
österreichischen Gesetzes vom 29. Februar 1880 und
der darauf bezüglichen Ausführungs-Verordnung vom
12. April 1880, wonach Hausthiere nur gegen Vor-
zeigung von Viehpässen zur Einfuhr zugelassen
werden, in welchen der unverdächtige Zustand beim
Abgange der Thiere von dem ständigen Aufenthalts-
orte bestätigt ist. Diese Viehpässe müssen amtlich
ausgefertigt sein, die Stückzahl der Thiere, die
währender Bezeichnung derselben und deren etwaige
besondere Merkmale, sowie die Bestätigung enthalten,
daß die Thiere beim Abgange gesund waren und
daß dieselben aus einem Standorte kommen, in
welchem und in dessen Umgebung zur Zeit des Ab-
ganges keine auf diese Thiergattung übertragbare
Krankheit herrschte. Hausthiere, über welche solche
Ausweise nicht beigebracht werden, oder welche
ungeachtet solcher Pässe mit einer anstehenden
Krankheit behaftet oder derselben verdächtig erkannt
werden, dürfen nicht zur Einfuhr zugelassen werden.

Bezüglich solcher ausländischen Viehtransporte,
welche in Deutschland ausgedient werden und vor
ihrer Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn einige Zeit
hindurch im Deutschen Reiche sich befinden, sowie
hinsichtlich der aus Deutschland stammenden Vieh-
sendungen sind die Bestimmungen des Viehsuchen-
Uebereinkommens zwischen dem Deutschen Reiche
und Oesterreich-Ungarn vom 6. December 1891
(Vier, Viehsuchengesetze, 3. Auflage S. 351) maß-
gebend. Nach diesen Bestimmungen ist bei der
Einfuhr von Thieren, welche Träger des An-
steckstoffes von Thierseuchen sein können, aus
Deutschland nach Oesterreich-Ungarn ein Ursprungs-
zeugniß (Paß) beizubringen. Dasselbe wird von der
Ortsbehörde ausgestellt und ist mit der Bescheinigung
eines staatlich angestellten oder von der Staats-
behörde hierzu besonders ermächtigten Thierarztes
über die Gesundheit der betreffenden Thiere zu ver-
sehen. Ist das Zeugniß nicht in deutscher Sprache
ausgefertigt, so ist denselben eine amtlich beglaubigte
deutsche Uebersetzung beizufügen. Das Zeugniß muß
von solcher Beschaffenheit sein, daß die Herkunft der
Thiere und Gegenstände und der bis zur Eintritts-
station zurückgelegte Weg mit Sicherheit verfolgt
werden kann, die thierärztliche Bescheinigung muß
sich ferner darauf erstrecken, daß am Herkunftsorte
und in den Nachbargemeinden innerhalb der letzten
40 Tage vor der Abführung die Kinderpest oder
eine andere Seuche, hinsichtlich deren die Anzeigepflicht
besteht, und die auf die betreffende Thier-
gattung, für welche diese Zeugnisse ausgestellt sind,
übertragbar ist, nicht geherrscht hat. Für Pferde,
Kauflthiere, Esel und Rindvieh sind Einzelpässe aus-

zustellen; für Schafe, Ziegen und Schweine sind
Gesamtpässe zulässig. Die Dauer der Gültigkeit
der Zeugnisse beträgt acht Tage. Läuft diese Frist
während des Transports ab, so muß, damit die
Zeugnisse weitere acht Tage gelten, das Vieh von
einem staatlich angestellten oder von der Staats-
behörde hierzu besonders ermächtigten Thierarzt
neuerdings untersucht werden und ist von diesem
der Befund auf dem Zeugnisse zu vermerken. Bei
Eisenbahn- und Schiffstransporten muß vor der
Ausladung eine besondere Untersuchung durch einen
staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde
hierzu besonders ermächtigten Thierarzt vorgenommen
und der Befund in das Zeugniß eingetragen werden.
Berlin, den 30. Mai 1896.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Fhr. v. Hammerstein.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur Kenntniß
der beteiligten Behörden und Beamten, sowie der
interessirten Kreise, namentlich der Viehbesitzer
gebracht.

Merseburg, den 9. Juni 1896.
Der königliche Regierungs-Präsident.
J. W. Poggendorf.

Die berichtigte **Gemeindewählerliste** liegt im
Communalbüro von **15. bis 30. Juli d. J.**
öffentlich aus. Während dieser Zeit können von
jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen
gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht
werden. [2521]

Merseburg, den 10. Juli 1896.
Der Magistrat.

Merseburg, den 13. Juli 1896.

* Die Socialpolitik.

Wie sich die Socialpolitik der Regierung
in nächster Zeit gestalten wird, darüber zerbrechen
sich in letzter Zeit und namentlich, nachdem Fhr.
von Berlepsch von der Leitung des preussischen
Ministeriums für Handel und Gewerbe zurück-
getreten ist, recht viele Politiker, die ihre Ansichten
in der Tagespresse darlegen, den Kopf. Wir meinen,
daß solche theoretische Erwägungen ziemlich über-
flüssig sind. Daß natürlich die Regierung keinen
gänzlichen Stillstand der Gesetzgebung bezw. Ver-
waltung auf socialpolitischem Gebiete herbeiführen
will, ist klar. Wo sich Mißstände zeigen, die zu
einer Aenderung führen müssen, wird eben Ab-
hilfe geschaffen werden. Jedoch die Zeit, wo
lediglich für die Arbeiter von Gesetzgebungswegen
gesorgt wurde, ist vorüber. Ob der jetzige Reichs-
kanzler den Ausspruch gethan hat, daß mit der
Socialpolitik langsamer vorgegangen werden
müßte, ist nicht ganz sicher, thatsächlich aber ist
nach ihm verfahren worden. Wir erinnern nur
daran, daß die Revision und Ausdehnung
der Unfallversicherung nun schon Jahre hin-
durch ausgearbeitet vorliegt und nicht weiter ge-
kommen ist, hauptsächlich weil damit wieder neue
Belastungen für die Arbeitgeber verbunden gewesen
wären. Die Reform der Invaliditäts- und
Altersversicherung wird auch nur Aussicht
auf Zustandekommen haben, wenn sie von neuen
Belastungen absteht. Auf dem Gebiete der Arbeiter-

versicherung soll eben zwar Vereinfachung, aber
nicht Erweiterung der den Arbeitgebern zugemutheten
Opfer plagereisen. Deshalb ist es auch seit längerer
Zeit schon von einer Wittwen- und Waisen-
oder gar Arbeitslosen-Versicherung ganz still
geworden.

Besorgniß konnte nur die Thätigkeit der Regierung
auf dem zweiten Felde der Socialpolitik, dem der
Beschränkung der Erwerbsfreiheit ein-
schließen. Hier gab schon die Gewerbeordnungs-
novelle vom 1. Juni 1891 zu mancherlei Be-
denken Anlaß, dann folgte die Thätigkeit der
Commission für Arbeiterstatistik. Jedoch die letztere
war hauptsächlich in der beliebten Form durch einige
wenige Personen hervorgerufen, von denen die
Herren v. Rottenburg und Fhr. v. Berlepsch nun-
mehr im Ruhestande sind. Es dürften auch hier
die Pläne, welche sich mit der Erwerbsfreiheit der
Arbeitgeber nicht vertragen, nunmehr nicht mehr so
gefördert werden, wie früher. Aber selbst wenn sich
die socialpolitische Richtung der Regierung auf
Grund der Entwicklung der thatsächlichen Verhält-
nisse nicht so herausgebildet hätte, wie es allem
Anschein nach der Fall ist, so hat doch die Mehr-
heit des Reichstages, deren Mitwirkung bei gesetz-
geberischen Plänen mindestens nicht zu umgehen ist,
seit einiger Zeit eine Haltung angenommen, die
gegenüber der Socialpolitik früherer Zeiten sehr ab-
sichtlich und die mit Rücksicht auf die Lage, in der
sich die einzelnen Bevölkerungsklassen befinden, nur
anzuerkennen ist.

Der Arbeiter ist heute verhältnißmäßig besser
daran, als der kleine Gewerbetreibende, Kleinkauf-
mann, kleine Beamte. Es liegt also nicht der
mindeste Grund vor, ihm vorzugsweise eine gesetz-
geberische Fürsorge angedeihen zu lassen. Außerdem
wird die Concurrenz des Auslandes,
welches nicht durch die Lasten und Einengungen so
bedrückt ist, wie das deutsche Gewerbe, immer im
Auge behalten werden müssen. Also selbst, wenn die
Regierung wieder die alten Bahnen einschlagen
wollte, sie würde im Reichstage für ein solches
Vorgehen nicht so leicht die nötige Unterstützung
finden. Tempora mutantur, und die Socialpolitik
mit. Es ist auch höchste Zeit, daß das deutsche
Gewerbe nunmehr eine geraume Zeit mit gesetz-
geberischen Actionen verschont wird, die seine
Freiheit nach irgend welcher Richtung einengen. Je
weniger Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen für
das Gewerbe herauskommen, um so besser. Anders-
falls könnte es sich leicht ereignen, daß die wirt-
schaftliche Besserung, deren sich einzelne
Gewerbebranche gegenwärtig thatsächlich zu erfreuen
haben, bald wieder nachläßt.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Die
Kaiserin ist am Sonnabend Vormittag kurz nach
8 Uhr von der Wildparkstation nach Kassel ab-
gereist. In ihrer Begleitung befinden sich die drei
ältesten Prinzen, Prinz Joachim und die Prinzessin
Luise Victoria. — Prinz und Prinzessin
Heinrich werden am 17. d. Mts. zum Besuch
der Königin in England erwartet. Prinz Heinrich
und Gemahlin sollen den Kaiser Wilhelm bei der

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Hochzeit der Prinzessin Rand von Wales und des Prinzen Karl von Dänemark vertreten. — König Humbert von Italien wird im Herbst dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten.

Am Sonnabend Mittag überbrachte der General der Infanterie v. Winterfeld dem König von Sachsen im Schlosse Pillnitz die Glückwünsche des Kaisers zum 25jährigen Jubiläum des Königs als Generalfeldmarschall. Aus gleichem Anlaß gratulierte eine Deputation des sächsischen Armeecorps, bestehend aus dem commandirenden General Prinzen Georg, dem Kriegsminister Generalleutnant v. d. Planitz und den Divisionscommandeuren.

Das Großherzogth. bethische Ministerium richtete eine Eingabe an den Bundesrath, um eine Ausnahme von dem Verbot des Detailreisens für den Weinhandel zu erwirken.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ spricht sich gegen die fortgesetzte Polemik aus, die in der Frage der Beleihung der landwirtschaftlichen Pfandbriefe gegen den Reichsbanpräsidenten Dr. Koch gerichtet wird. Der sachliche Boden werde verlassen, und die Frage werde nur zu persönlichen Angriffen gegen Dr. Koch ausgenützt. Die vom Landwirtschaftsminister abgegebenen Erklärungen und die Erklärungen „Reichsanzeiger“ würden entstellt und mißdeutet; insbesondere sei der Landwirtschaftsminister von einer Desavouirung des Reichsbanpräsidenten Dr. Koch weit entfernt gewesen. Bei der ganzen Frage komme es doch nur darauf an, ob der Reichsban zugemutet werden könne, ihren Lombardzinsfuß überhaupt auf die Differenz von 1/2 Proc. gegen den Wechselzinscont zu ermäßigen und damit den Lombardverkehr in unzulässiger Weise auszubehnen, denn dies würde das Ergebnis sein, da jene obgleich mit Recht hochgeschätzten preussischen Pfandbriefe allein vor den Milliarden anderer gleichwerthiger deutscher Papiere ohne Ungerechtigkeit eines Vorzuges nicht theilhaftig werden können.

Der Geh. Reg.-Rath im Reichsamt des Innern Dr. Richter ist zum Reichscommissar für die Pariser Weltausstellung und der Reg.-Rath im Reichsamt des Innern Ewald zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Die Geschäftsräume des Reichscommissars befinden sich in Berlin, Wilhelmstraße 74, wohin sämtliche Anfragen zu richten sind.

Die socialdemokratische „Arbeiterfürsorge“ wird gerade in den Kreisen der Genossen oft am Wenigsten gewürdigt. So klagen die socialdemokratischen Kellner fortgesetzt über die Arbeitsverhältnisse in den von Parteiwegen „geachteten“, d. h. der Dignität der parteigenösslichen Localcommission unterstellten Arbeiterlokalen. Das Organ der zielbewußten Gastwirthschaftsgehilfen steht sich angezogen der Beschwerden aus seinem Leserkreise genöthigt, einzugesehen, daß in den laut Localität der Berliner Arbeiterschaft „freigegebenen“ Localitäten nicht menschlich zu nennende Arbeitsverhältnisse bestehen; unrichtig sei auch der Glaube, daß die Inhaber der Localen bei Vacanzen den Arbeitsnachweis der socialistischen Organisation berücksichtigen. — Die Genossen Kellner kommen wegen dieser Unterlassungssünden der Localcommission in nicht geringe Verlegenheiten, da sie aus ihrem Verein ausgeschlossen werden, sobald sie die Tarifsätze der Organisation nicht beachten und zu anderen, als von dieser anerkannten Arbeitsbedingungen Stellung annehmen. Es wird von dem genannten Blatte heftig getadelt, daß die Arbeiter „in ihrem Duse!“ nicht selber Controlle üben. Laut Beschluß verschiedener Volksversammlungen ist aber nur die Localcommission dazu befugt. Gegen diese richten sich daher die Vorwürfe.

Die Wahl des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg zum Präsidenten der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zerfällt, wie es scheint, zur Zeit die Hoffnungen der Ostafrikaner, die auf nichts Geringeres hinausliehen, als daß der Herzog als Gouverneur dieser Kolonie der Nachfolger Wissmanns würde. In Langa und Dar-es-Salaam, wo ja nach dem Abschiede Wissmanns leider mit der Gewißheit gerechnet werden mußte, daß er nicht wieder dorthin zurückkehren würde, hoffte man allgemein, daß der Herzog als

Gouverneur dort einzöge. Von dem praktischen Sinne des Herzogs erwartete man draußen das so dringend nötige wirtschaftliche Aufblühen der Kolonie, weil nur durch die Autorität einer solchen Persönlichkeit die bürokratischen Fesseln beseitigt werden können. Diese Aussichten scheinen sich demnach nicht zu verwirklichen.

Wie aus Capstadt gemeldet wird, ist der Verstärkungstransport der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika am 25. Juni an Swakopmund glücklich gelandet.

Oesterreich-Ungarn. Der bevorstehende Besuch des Kaisers Franz Joseph in Sinaja bildet nicht bloß eine Erwiderung des vorjährigen Besuchs des Königs Karl von Rumänien in Joch, sondern auch die Anerkennung für die entschiedene Anlehnung Rumäniens an den Dreibund. Die Verstärkung zwischen Rumänien und Griechenland, welche bekanntlich durch die Vermittlung des Grafen Goluchowski erfolgt ist, wird in Wiener politischen Kreisen als Anknüpfungspunkt für ein Zusammengehen dieser beiden Staaten in allen Balkanfragen und damit als werthvolles Gegengewicht gegen den slavischen Balkanbund für die Zukunft angesehen.

Rußland. Großfürst Alexi Alexandrowitsch besichtigte am Freitag Vormittag in Begleitung des Großfürsten Cyril Vladimirowitsch, des Generaladjutanten Viceadmirals v. Kremer und seiner persönlichen Adjutanten die beiden deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Stoich“. Der Großfürst sprach sich zum Schluß in anerkennendster Weise über den Zustand der Schiffe und die vorzügliche Ausbildung ihrer Besatzung aus. — Die beiden deutschen Schulschiffe sind am Sonnabend Nachmittag nach Kronstadt abgegangen. Großfürst Alexandrowitsch schaute den Abfahrtsmandövern von einem Fenster seines Palais aus zu. Als die Schiffe an dem Palais vorbeifuhren, enterten die Mannschaften auf und brachten auf den Großfürsten ein dreifaches Hurrah aus; die Musikkapellen spielten die russische Nationalhymne. Die an dem Ufer versammelte Menschenmenge winkte den Scheidenden Abschiedsgrüße zu.

Großbritannien. Das Oberhaus nahm mit 142 gegen 104 Stimmen die Bill an, wonach die Ehe eines Wittwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau (Schwägerinnenhe) gestattet ist. — Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Bulumayo wurde eine Kundmachung veröffentlicht, die solchen Ratabele, welche sich vor dem 10. August ergeben, Amnestie anbietet. Das Amnestieangebot erstreckte sich auf 25 Rebellenhäuptlinge einschließlich des gegenwärtigen Nymanio. Dieser Schritt verurtheilt in Bulumayo allgemeine Entrüstung. Er werde als schlimmster Irrthum der Verwaltung betrachtet, da er Schwäche bekunde und entschieden verurtheilt sei.

Frankreich. Der Senat hat den Gesetzentwurf über die directe Besteuerung angenommen. — In der Deputirtenkammer brachte Dejeante den Antrag ein, alle wegen politischer Vergehen Verurtheilten bei Gelegenheit der Feier des 14. Juli zu amnestiren, und forberte die Dringlichkeit. Der Ministerpräsident Méline bekämpfte die Dringlichkeit, worauf diese mit 325 gegen 171 Stimmen abgelehnt wurde.

Italien. Die officielle „Agenzia Stefani“ meldet, daß, nachdem der Ministerrath beschlossen hatte, die Berathung der Militärgesetze bis zum November zu vertagen, der Kriegsminister Ricotti seine Demission gegeben hat. Infolgedessen überreichte der Ministerpräsident di Rudini dem Könige die Demission des gesammten Cabinets. Der König beauftragte di Rudini mit der Neubildung des Cabinets.

Amerika. Von der demokratischen Nationalconvention in Chicago ist Bryan als Präsidentschafts-Candidat aufgestellt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Bei der Reichstags-Sitzung in dem Wahlkreise Schwey hat, wie der „Gefell.“ meldet, der Candidat der Reichspartei Holz-Parilla mit 187 Stimmen Mehrheit über S a b -Zaworski (Polen) siegt.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Der Kaiser, welcher den Donnerstag und den Freitag Vormittag in Stalheim zugebracht, hat

Freitag Nachmittag bei regnerischem Wetter zu Fuß den Weg nach Gubbangen angetreten, wo die „Hohenollern“ ihn erwarteten, um die Reise nach Rundal im Fjellandsfjord fortzusetzen.

Italiens Bedeutung für den Dreibund.

Die jüngsten Erörterungen in der italienischen Deputirtenkammer geben den „Gamb. Nachr.“ Veranlassung, sich in einem längeren Artikel mit dem Dreibunde zu beschäftigen, in welchem der Werth des italienischen Bündnisses in eine neue Beleuchtung gerückt wird. Wir heben aus den bemerkenswerthen Auslassungen folgende Sätze hervor. Vielfach wurde früher bejagt, daß in Oesterreich Kräfte sich regten, die dem Bunde entgegenarbeiteten, namentlich in dem Argumente, daß das Bündniß den „vitalen“ Interessen Oesterreichs auf dem Balkan doch nicht zu Statten käme. Andererseits aber liegt auf der Hand, daß Oesterreich in eine höchst gefährliche Isolirtheit geriethe, wenn es das Bündniß aufgab. Sicherung gegen Rußland könnte Oesterreich nur finden, wenn es Bosnien sowohl als seine Interessenphäre auf dem Balkan im Stiche ließe — ein Opfer, zu dem es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge jedenfalls nicht genöthigt ist — oder wenn es sich mit Frankreich allirte, eine Eventualität, die, so lange nicht etwa eine oceanische Restauration in Frankreich stattfindet, oder nicht ein von Reichtvätern beherrschter Kaiser aus den österreichischen Thron gelangt, aus verschiedenen Gründen praktisch nicht jege nabeliegend zu befinden sein wird. Von welcher Seite man also auch die Sache betrachtet: das deutsch-österreichische Bündniß als Bestandtheil der Tripelallianz erscheint menschlicher Veranlassung nach gegen jede Eventualität gesichert.

Nicht ganz so günstig ist es mit der österreichisch-italienischen Allianz bestellt. Zwischen beiden Staaten giebt es unausgeglichene Gegenläufe, die zuweilen in einer Weise urgirt werden, die der Befestigung des Allianzverhältnisses jedenfalls nicht zu Statten kommt. Zu den antioesterreichischen Weltrebungen der Irredentisten gesellt sich die französische, antireichsösterreichische Sympathie der Radicalen für das rosenrothwandige republikanische Frankreich. Sie hat bisher allerdings nicht vermocht, einen Rücktritt Italiens von der Tripelallianz herbeizuführen, weil die französische Stimmung der Radicalen und Genossen sich nicht stark genug erweist, um die realen Interessen, die Italien am Mittelmeer gegen Frankreich zu verteidigen hat, zur Preisgabe zu bringen. Aber nichts desto weniger ist es natürlich, daß die Aulterhaltung des jetzigen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien neben den auf England und Frankreich bezüglichen Erwägungen stets eine Hauptorgie der beteiligten Diplomatie bilden muß, und zwar besonders deshalb, weil, sobald Italien, einerlei aus welcher Ursache, vom Dreibund zurückträte, Oesterreich durch die alsdann erforderliche Dedung seiner italienischen Grenze militärisch in einer Weise gebunden würde, die es ihm unmöglich machte, eventuell Artikel I des Bündnißvertrages mit Deutschland zu erfüllen, d. h. Deutschland „mit seiner gesammten Kriegsmacht“ beizustehen. Die österreichische Bundesgenossenschaft würde also dann militärisch berat für uns verlieren, daß ihr Werth nur noch ein sehr problematischer wäre. Diese Sachlage sollte niemals bei Bemessung der Dreibundansprüche an Italien außer Acht gelassen werden.

Vermischte Nachrichten.

* (Aufsindung einer Dynamitbombe in der Berliner Gewerbaustellung.) Dem „Berliner Localan.“ zufolge wurde am Freitag in der Ausstellung Alt-Berlin auf dem Marktplat eine Dynamitbombe gefunden, welche unter Anwendung der erforderlichen Vorkehrungen in die Spree versenkt wurde.

* (Genezbrunn.) Die Maschinenfabrik von Wagner und Hamburger zu S r litz ist in der Nacht zum Sonnabend vollständig niedergebrannt. Viele Maschinen in der Schmiede und die zahlreichsten Werkstücke sind verbrannt; nur die Gebläse blieb verschont. Ein großer Theil der Arbeiter ist oblos.

* (Ein Bürgermeister im Kloster.) Großer Aufsehen erregte seit 14 Tagen das Verschwinden des Bürgermeisters von Frascati bei Rom, des Doctor's Balanzani, der bei den letzten Wahlen als Candidat der Fortschrittspartei auftrat. Nun kommt die Nachricht, daß Balanzani heimlich ins Kloster eingetreten ist. Balanzani ist 30 Jahre alt und Besizer eines bedeutenden Vermögens.

Zwangsvorsteigerung.
 Donnerstag, den 16. d. Mts.,
 Vormittags 11 1/2 Uhr,
 versteigere ich in Blößen er Flur
2 Morgen Roggen.
 Versammlungsort: Gasthaus zu
 Blößen.
 Merseburg, den 13. Juli 1896.
 2544) **Tauchnitz, Gerichtsvollz.**

Obst-Verpachtung.
 Zur Verpachtung der diesjährigen
Harobstnutzung auf der Atern-
 Merseburg-Leipziger-Chaussee
 II. Abteilung Station 61,2 bis 62,936
 (zwischen Wallendorf und Böffen) ist
 Termin auf
Sonabend, den 18. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
 im Gasthof zu **Wallendorf** anbe-
 raumt.
 Die Bedingungen werden im Termin
 bekannt gemacht. [2490]
 Merseburg, den 9. Juli 1896.
 J. A.: Beer.
 Chaussee-Aufscher.

Obst-Verpachtung.
 Das **Harobst** der Gemeinde
Wallendorf soll
Sonabend, den 18. Juli d. J.,
Nachmittags 1/2 3 Uhr,
 im Gasthof daselbst öffentlich meist-
 bietend verpachtet werden. [2520]
Der Gemeindevorstand.

Obst-Verpachtung.
 Die diesjährige **Obstnutzung**
 der Gemeinde **Blößen** soll [2523]
Sonabend, den 18. Juli d. J.,
Nachmittags 6 Uhr,
 an Ort und Stelle öffentlich meistbietend
 gegen Baarzahlung verpachtet werden.
 Blößen, den 11. Juli 1896.
Der Gemeindevorstand.

Die Jagd
 auf dem zum Rittergut und Gemeinde
 Böffen geh. Ländereien u. Holzungen, ca.
 1000 Morg., nahe b. Merseburg, soll vom
 1. August ab auf 6 Jahre öffentlich meist-
 bietend **verpachtet** werden und ist Termin
 dazu auf den **1. August, Nachm.**
4 Uhr, in der Schenke hierelbst angesetzt.
 Nähere Auskunft ertheilen die Gut- und
 Gemeindevorsteher. [2420]
 Böffen, den 2. Juli 1896.

Hof mit Ziegelei!
 Ein bes. schön. Hof mit f. einträgl.
 Ziegelei, in best. Geg. Holstein's, zw.
 Lübeck u. Gütin, an Chaussee u. Bahn
 bel., f. rentabel, gr. 270 Morg. lehmig.
 Weizen u. Gerstebod., 2-3-4 Gl.,
 Reinertrag M. 2077, eig. Jagd u. Fischerei,
 gute Gebäude etc., f. m. voll. Ernte u. d.
 werthv. Zw., Erbth. halb. sehr **billig**
für M. 86000 m. ca. 1/3 Anz.
 verk. w. Ausk. erth. **L. H. Ehrlich.**
 Hamburg, Weidenstieg 4. [2530]

Ein Plan von 10-20
Morgen
 Acker, auch größer, zur Anlage einer
 Baumschule und zu Beerenerbs-
 culturen geeignet, wird gegen
 baare **Casse** zu kaufen gesucht.
 Das Feld soll nahe der **Bahn**
 einer Station der **Strecke Corbetta-**
Leipzig liegen.
 Gefl. Anerbieten werden unter
S. N. 13 an die Annoncen-Ex-
 pedition von **Haassenstein &**
Vogler, A.-G., Magdeburg,
 erbeten. [2425]

15-30000 M. Anzahlg. [2426]
 verkauf bef. Umst. h. sofort mein
Gut, enth. 53 1/2 Hectar,
billig, à Morg. 400 Mark.
Weizen- u. Rübenboden — nahe
 Stadt mit 50000 Einw. — gt. Geb.
 einchl. leb. u. todt. Zw., gut ansteb.
 Ernte. **Auskunft** ertheilt unter **H. 47**
Rudolf Mosse, Leipzig.

Ich beabsichtige, mein in schönster Lage
Dessau's gelegenes [2526]
Restaurant m. Vorgarten
sofort zu verkaufen Gefl. Off. unter
P. T. an die Exped. des „Anhalt.
 Staats-Anzeigers“ in **Dessau** erbeten.

1500000 Mk.
 so gut wie **unkündbare**
Institutsgelder
 à 3 1/2 % [2218]
 auf **Acker** auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.,
 Bankgeschäft, **Salle a. E. 11**

Formulare:
Anzeige
 über das Auffinden eines
 Leichnams
 sind vorrätzig in der
Kreisblatt-Expedition.

Zum 1. April 1897 wird in oder
 bei Merseburg ein **Haus** oder eine
Wohnung nebst geräumigem
 Garten **zu kaufen** oder **zu mieten**
gesucht. Offerten mit Preisangabe
 unter **Z. A. 2542** an die Kreis-
 blatt-Expedition. [2542]

Eine Wohnung,
 bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern,
 Küche, 2 Keller, Garten, kann 1. Oktober
 bezogen werden [2502]
Sallesche Straße Nr. 30.

Möblierte Stube nebst Kammer
 ist an einen Herrn **sofort zu ver-**
 mieten **Dammstraße 12** [2539]

Wohnung
 bestehend aus Stube, Kammer und
 Küche, in besserem Hause, von jungem
 Ehepaar ohne Kinder zu mieten
gesucht.
 Gefl. Offerten mit Preisangabe
 unter **B. 2512** an die Kreis-
 blatt-Expedition erbeten.

Gratis sende Jedem Schrift, wie ich
 von meinem langjährigen
Lungen- und Kehlkopf-
 Leiden befreit bin. [1795]
Damp, Schiffs-offizier a. D.,
Berlin, Heinersdorferstr. 12.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch
Wolff's) d. i. Aus-
 jüge aus alchemischen u. kabbalistischen
 Schriften früherer Jahrhunderte, enthält
 auch das Sieben mal verheißte Buch.
 Zu beziehen für 5 Mark von **R. Ja-**
cobs, Buchhandlung in **Blanken-**
burg am **Par.** [359]

Kgl. Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.
 Angenehmer, rubiger Landaufenthaltort. Wirksam bei Blut-
 armuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, Schwächezuständen nach
 Wochenbetten, sowie bei Lähmungen, Rheumatismus und Gicht.
Anfang der Saison 14. Mai 1896.
 1651] Die **Königliche Bade-Direktion.**

Von der Reise zurück!
Dr. Brohmann.

Dittmann's
Wellenbadschankel
 D. R. P. Nr. 51766.
 auch mit Dampferzeuger und Dampfmantel,
 vorrätzig bei
H. Müller jun.,
 Schmalestraße 10.
 2500] auf Spree!

Geschäfts-Verlegung.
 Meiner werthen Kundschafft und einem hochgeehrten Publikum von
 Merseburg und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mit heutigem
 Tage meine

Eisen-, Stahl-, Messing-, Kurzwaaren-,
Werkzeug- u. Ofenhandlung
 nach **kl. Ritterstrasse 2 b**
 (neben der „Reichskrone“) verlegt.

Die bisher, wird es auch fernerhin mein festes Princip sein, nur
 beste, solide Waare zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf zu bringen.
 Für das mir von so vielen Seiten freundlichst bewiesene Wohl-
 wollen danke verbindlichst und bitte, mir dasselbe auch in meinem
 neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.
 Merseburg, den 12. Juli 1896.
 Hochachtungsvoll

Otto Bretschneider.
 Die Firma **F. Graf** führe ich nicht mehr. [2518]

Militär-Vorbereitungs-
Anstalt
 Erfurt, Schloßstraße 19.
 haatl. concess. f. Militärs- u. Schul-
 examina. — Beste Resultate in
 kürzester Zeit. — Vorzügliche Res-
 pecten. — Ausführliche Pro-
 specte — Pension.
v. Trippebach.
 wissenschaftl. Lehrer und Vorsteher
 der Anstalt. [66]

Wer mit Erfolg
 und billig inseriren,
 alle Müheverwaltung —
 Bervielfältigung, — Porto
 und Nebenspesen — ersparen will,
 wende sich an die älteste u. leistungs-
 fähigste Annoncen-Expedition
Haassenstein & Vogler A. G.,
 Carl Brendel, Merseburg,
 Gotthardtstr. 45. [998]

Stern-Cement
 den besten Portland-Cement
 empfiehlt die [1949]
 Porzell.-Cementfabrik „Stern.“
Zweigniederlassung
Magdeburg.

Magenbeschwerden.
 Meinen daran leidenden Mitmenschen
 gehe ich gern unentgeltlich Rath und
 Auskunft, wie ich davon befreit und
 gesund geworden bin. [1198]
F. Koch, Königl. pens. Förster,
 Bömbser, Volk Nieheim (Westfalen).
Kuh mit dem Kalbe steht zum
 Verkauf in [2590]
Schwefwitz, Gut Nr. 13.

Kuh mit
 dem **Kalbe**
 steht zu verkaufen
 2537] **Ischerben, Gut Nr. 3.**

Gut milchende Ziege hat zu
 verkaufen [2591]
Gärtnerei Tollwitz.

Die glückliche Geburt eines
gesunden **Töchterchens**
zeigen hoch erfreut an [2541]
F. Demuth u. Frau
Maria geb. Eckert.
Lübeck, den 10. Juli 1896.

**Bäckerei-Verkauf
oder Tausch.**

Wegen plötzlichen Unfalls bin ich ge-
nommen, meine gutgehende Bäckerei sofort
zu verkaufen oder bei einem Guthaben
von 2500 Mark gegen ein Haus mit
Garten zu vertauschen.

Umsatz monatlich 70—80 Centner
Roggenmehl und 10 Centner Weizen-
mehl, sowie sehr flotter Engros- und
Detail-Verkauf aller Futtermittel.
Minna Seeger, Bäckerei Wehlig
2598] bei Scheubitz.

Dieselbst sind zwei **Pferde**, fünf-
und sechsjährig, gute Ader- und Wagen-
pferde, zu verkaufen.

Feinste Tafel-Früchte,
Aelter Speck-Würstlinge, frisches
englisches Roastbeef, [2543]
hochfeinsten Ahr. Caviar,
stehend fetten ger. Rheinlachs
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Wein- und Delikatessen-Geschäft,
Speisewirtschaft,
Altenburger Schulplatz 6.
Heute frisch eingetroffen: **22**
hochf. ger. Spickaal,
prima ger. Fettlundern,
Aal in Gelée (süße Stücke).
Fr. Th. Stephan.

Feinste Tafelbutter
versendet in Postfädeln netto 8 Pfund
für Mk. 7.50 franco geg. Nachn. [1606]
F. Meinekat, Sedenburg, Döhr.

Neue blaue Kartoffeln
sind von heute ab abzugeben.
2543] **D. Burkhardt, Klause.**

**Formulare zu der
„Arliste“**

der Personen, welche zu dem
Akte eines Schöffens oder
Geschworenen berufen werden
können,

sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

**Praktische
Hochzeits-
und Gelegenheitsgeschenke** in
großer Auswahl empfiehlt billigst
August Perl,
Haus- u. Küchengeräte,
Entenplan 2. [2482]

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate (365
in unübertroffener Vollendung.
Preise außerordentlich billig.
— Preislisten gratis und franco. —

373] **Pneumatic-Fahrräder,**
solides Fabrikat, leicht laufend, Gewicht
ca. 16 Kilo. Garantie 1 Jahr, Mk. 175.
Fahrradfabr. **S. D. Becker, Jserlohn.**

Knorr's Hafermehl



bestes
und
billigstes
Kindernährmittel
nur
in ¼ oder ½ Kilo Original Packets
überall zu haben
C.H. Knorr
Heilbronn v.N.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Viehsalz, Speisefalz und Butterfalz
in Salinen-Originalsäcken und ausgewogen, sowie
Viehsalzlecksteine, Trockenchnitzel und Futterkalk
empfehle jeden Posten. [2504]

Ed. Klaus, Merseburg.

Das ist des Deutschen Vaterland!
Eine Wanderung durch deutsche Gauen
unter Mitwirkung namhafter Fachschrift-
steller herausgegeben von
Joseph Kürschner.
Alleinvertrieb durch die
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Wäschrollen, Hobelbänke,
liefert alle Sorten und Größen
A. Höhl, Leipzig, Ranft. Steinweg 44.

Gut erhaltenes **Sopha, Kupfer-
kessel** und 2-rädrige **Kastenkarre**
verkauft
Fr. Thomas,
2593] **Laußhädt, Parkstr. 177.**

Ein Paar hohelegante 6-jährige
Eisenschimmel,
166 cm, Wallachen, tadellose Beine,
wegen Aufgabe des Fuhrwerks sofort
sehr preiswerth zu verkaufen. [2597]
Otto Werner, Leipzig, Markt 3.

**Gute Arbeits-
u. Wagenpferde**
sind stets zum Verkauf
im Gasthof zum „**Hautenkranz**“,
Weißenfels. [2595]

**2 Pferde, 13 Jahre alt, zu
verkaufen. Zu erfragen bei** [2592]
C. H. Stammer, Schafstädt.

Sprungfähiger Bulle steht zu
verkaufen [2522]
Schkopau No. 28.

**Stellenfuchende jeder
Branche placirt schnell Renter's
Bureau, Dresden, Döbra-Allee.**
Zuverlässigen, tüchtigen **Flaschen-
bierkutscher,** welcher bereits als
solcher thätig gewesen ist, suchen gegen
guten Lohn und hohe Provision
Häbde & Co.,
2595] **Brauerei Döllnitz.**

2 Ochsenanspanner zum
baldigen Antritt auf **Rittergut
Döhlen** gesucht. [2592]

Ordentlichen Knecht sucht
sogleich **Länger, Wünschendorf.** [2594]

Lehrling
mit den nöthigen Vorkenntnissen findet
Stellung in der
Kreisblatt-Druckerei.

Müllerlehrling, nicht unter 16
Jahren, findet sofort Aufnahme unter
günstigen Bedingungen. [2590]
G. Lührich, Neue Mühle, Köpzigau.

Fischlergeselle gesucht.
2591] **W. Albrecht, Hölleben.**
Suche 1 oder 2 tüchtige **Schuh-
machergesellen** auf nur gute Hand-
arbeit. **Albert Pagenhardt.** [2540]

2 tücht. Tagelöhner
werden gesucht. [2503]
Königsmühle Merseburg.

Ein älteres Mädchen
für Küche u. Haus, welches gute Zeug-
nisse aufzuweisen hat, findet sofort oder
1. August Stellung bei [2527]
Frau Dr. Emmrich,
Zuckerfabrik Schafstädt b. Merseburg.

Ein ordentliches Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten
erfahren ist, wird sofort oder am
1. October gesucht. [2528]
Zu erfragen i. d. Exped. d. Kreisbl.

Reichskrone.
Dienstag, den 14. Juli,
2536] **Abends 8 Uhr:**

**III. Sommer-
Abonnements-Concert**
vom Trompeter-Corps des Thüringischen
Fusaren-Regiments Nr. 12.
Billets im Vorverkauf
à 30 Pfg. bei den Herren
**K. Hennicke, Cigarrenhandlung, Bahn-
hofsstraße, Heinr. Schulze jun.,**
Cigarrenhandlung, kleine Ritterstraße,
G. Seuer (vormals A. Wiese),
Cigarrenhandlung, Burgstraße und
C. Wolff, Kaufmann, Rößmarkt.
Entrée an der Kasse 40 Pfg.
Walther, Stutzer.

5 Mark Belohnung
sichere ich demjenigen zu, welcher mir
meine seit 8 Tagen gestohlene **Regel-
Kugel** beschafft. [2588]
Fischer, Gastwirth, Schafstädt.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für 1895.

IV.

In Verfolg des Artikels in Nr. 159 des „Kreisblattes“ veröffentlicht wir heute die Antwort der Handelskammer auf das Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten bez. des Elster-Saale-Canals. Die Antwort lautet:

Halle a. S., den 15. November 1895. Eurer hochgeborenen Vornamen wir uns auf die verehrliche Verfügung vom 10. October d. J. Nr. 5546 I b, die wirtschaftliche Einwirkung des Elster-Saale-Canals auf den diesseitigen Bezirk betreffend, das Folgende ganz ergeben zu berichten, nach dem wir in dieser Frage in unserer öffentlichen Besammitung vom 13. November d. J. eine Beschlusfassung des Plenums unserer Kammer herbeigeführt haben. Indem wir hierbei auf den früher mit der hohen königlichen Regierung dorthelbst geführten Schriftwechsel und ganz besonders auf unseren Bericht vom 1. Mai 1893 hinzuweisen uns gestatten, haben wir voreerst hervor, daß die Vortheile des zu erbauenden Elster-Saale-Canals in erster Linie, wie es auch ganz natürlich und von uns niemals verkannt worden ist, der Stadt Leipzig zufallen, weil diese Stadt Endpunkt der großen Schifffahrt wird und mit der längsten Wasserstraße die verhältnismäßig niedrigsten Frachten bei den Gütern erhält, welche aus bezw. nach einer größeren Entfernung bezogen oder verhandelt werden.

Für den diesseitigen Bezirk wird der Canal und die mit demselben in Verbindung stehende Regulirung der Saale oberhalb Halle einseitig nicht unerhebliche Vortheile in wirtschaftlicher Hinsicht im Gefolge haben. Andererseits ist wohl nicht zu verkennen, daß Leipzig durch den Canal die Möglichkeit gegeben wird, mit Halle a. S. in besseren Wettbewerb als bisher zu treten. Ohne uns hierbei auf Einzelangaben einzulassen und mutmaßliche Berechnungen über die Menge der Güter, welche zum Verlande kommen, und die Höhe der Frachten anzuführen, weil die Erfahrung in den meisten Fällen gezeigt hat, daß derartige mehr oder minder gewagte Schätzungen über allgemeine Vermuthungen nicht hinauskommen und durch den später folgenden wirtschaftlichen Verkehr und die ökonomische Entwicklung sehr rasch überholt werden, mag es gestattet sein, für jetzt nur mit einigen kurzen Ausführungen auf die in dem hohen Ministerialerlasse vom 1. October d. J. gestellten Fragen einzugehen.

Bezüglich der industriellen Anlagen, welche von der geplanten Wasserstraße Vortheile erlangen werden, ist zu bemerken, daß außer den Sandsteinbrüchen an der Unstrut und den zahlreichen Porphyriteinbrüchen an der Saale alle diejenigen industriellen Werke eine Förderung durch diese Wasserstraße erlangen werden, welche, nicht zu weit von der Saale oder dem Canale entfernt, einen Massentransport ihrer Güter oder Rohstoffe auf eine längere oder längere Entfernung vornehmen können. Insbesondere dürften hier die Kalkbrüche zu nennen sein, welche in dem erschlossenen Districte und namentlich in der Stadt Leipzig einen beträchtlichen Absatz ihrer Erzeugnisse finden werden. Auch für die zahlreichen Ziegeleien unseres Bezirkes kann ein vergrößertes Absatzgebiet erwartet werden. Dagegen um Leipzig bedeutende Ziegeleien vorhanden sind, ist der Verbrauch dieser Steine als so bedeutend anzusehen, daß bei Herstellung billiger Wasserfrachten ein nicht unbedeutender Abfluß der Erzeugnisse dieser Industrie nach Leipzig stattfinden wird. Einen erheblichen Vortheil wird die Cementindustrie unseres Bezirkes durch den Canal erlangen, weil diese durch die zu erwartende Frachtersparnis einen Vorprung gegen den blühenden Wettbewerb entfernterer Anlagen erhalten wird. Andere Industriezweige, welche eine Förderung von der fraglichen Wasserstraße erwarten, sind Salinen, Mühlen und chemische Industrien. Die Größe des Nutzens hängt in jedem einzelnen Falle von der möglichst niederen Gestaltung der Wasserfracht, den günstigsten Entlade- und Ueberführungsbedingungen und der Entwicklungsfähigkeit

des durchschnittlichen Gebietes und seines Hinterlandes ab. Zu hoffen ist es, daß sich an der Saale sowie an dem Canale im Laufe der Zeit neue Industrien, wie z. B. Zuderfabriken, Ziegeleien, Düngemittelfabriken u. ansteheln werden.

Auf die Land- und Forstwirtschaft wird der Canal gleichfalls einen belebenden Einfluß ausüben, weil zu erwarten steht, daß auf dem Canale Rüben, Melasse, Zuder, Düngemittel, Getreide, Kartoffeln, Obst, Sämereien und Holz zur Verladung gelangen. Der Umfang dieser Verladungen wird gleichfalls von der Höhe der Frachten, der Verbrauchsfähigkeit Leipzigs und den dajelbst herrschenden jeweiligen Preisen abhängen. Eine Schätzung ist daher nicht gut möglich, wenn auch mit Sicherheit angenommen werden kann, daß aus dem reichen Gebiete der oberen Saale und Unstrut recht erhebliche Mengen der genannten land- und forstwirtschaftlichen Artikel nach Leipzig zur Versorgung dieser umfangreichen Stadt gelangen werden.

Einen weiteren Vortheil für den diesseitigen Bezirk finden wir darin, daß durch den Ausbau der oberen Saale und durch die Herstellung des Canales bis Leipzig eine größere Leistungsfähigkeit der Saale als Verkehrsstraße herbeigeführt werden wird. Der Schiffsverkehr wird sich durch den Ausbau wesentlich heben, und bei dem starken Warentransporte zwischen Hamburg und Leipzig werden sich für Halle a. S. und die übrigen Saalestädte regelmäßige Verladegerlegenheiten ergeben, wodurch Industrie, Handel, Landwirtschaft und Gewerbe nicht unwesentlich gefördert werden.

Die Frage, ob und inwiefern dadurch, daß Leipzig Umschlagsplatz wird, eine Ablenkung des Handels von Halle a. S. zu befürchten ist, müssen wir allerdings dahin beantworten, daß durch die Verlegung des Endpunktes der großen Schifffahrt nach Leipzig, wie bemerkt, diese Stadt bezüglich des Handels besser als bisher mit Halle a. S. in Wettbewerb zu treten vermag, und daß vielleicht ein Theil des bislang von Halle a. S. innegehabten Umschlagsgebietes an Leipzig verloren gehen wird. Von dem Königreich Sachsen wird dann das Voigtland von Leipzig aus mit den in Frage kommenden Waaren versorgt werden. Die Größe des umstrittenen Gebietes hängt jedoch wesentlich davon ab, wie sehr die königlich sächsische Staatsbahnverwaltung dem Umschlag in Leipzig entgegenkommt, was wohl, nach den bisherigen Maßnahmen zu schließen, wie sie die Anschlüsse an ihr Staatsbahnnetz erleichtert und fördert, in weitestgehender Weise der Fall sein wird. Das Leipziger Umschlagsgebiet, welches dem hiesigen Plage freitig gemacht werden kann, wird einen geringeren Umfang annehmen, wenn von Seiten der königlich preussischen Staatsbahnenverwaltung billigere Umschlagstarife ab Halle a. S. erkauft werden, indem man der Verbindungsbahn zwischen der Saale und dem Bahnhofe Halle a. S., welche dem Umschlage dient, derartige directe Tarife zubilligt.

Hierdurch würde also das Mittel gegeben sein, einer weitgehenden Ablenkung des Handels von Halle a. S. zu begegnen. Zum Schluß gestatten wir uns zu betonen, daß wir es für unzweifelhaft erachten, daß sich mit der Schaffung dieser Wasserstraße ein lebhafterer Güteraustausch als bisher zwischen dem diesseitigen Bezirke und Leipzig sowie umgekehrt entwickeln wird. Die Handelskammer. An den königlichen Regierungspräsidenten Herrn Grafen zu Stolberg-Bernigerode hochgeboren zu Merseburg.

Trotz der ungünstigen Aussichten wird die Handelskammer auch für die Folgezeit bereit sein, den Bau des Elster-Saale-Canals mit allen Kräften zu unterstützen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 10. Juli. Sein fünf- und zwanzigjähriges Jubiläum feierte gestern der in der Secellerei Laß & Förster beschäftigte Arbeiter Wilhelm Reinde. Schon am frühen Morgen wurde der Jubilar durch ein Ständchen der Stadtkapelle überaus und überaus reich waren die Geschenke, die dem treuen Arbeiter

seitens der Eheis — u. a. ein größeres Geschenk, — der Beamten und seiner Mitarbeiter dargebracht wurden.

† Halle, 8. Juli. Eine eigenthümliche Scene spielte sich bei einer Trauung gestern in der Neumarktstraße ab. Vor dem Altar stand der Fleischer Max B. mit seiner ihm eben auf dem Standesamte angetrauten Braut, um dem Bunde fürs Leben die kirchliche Weihe geben zu lassen. Herr Hilfsprediger Freyhe hielt die Traurede, das Paar hatte die Ringe gewechselt und durch ein beiderseitiges „Ja“ sein Gelübniß im Gotteshause abgelegt. Als der Prediger die Brautleute auf-forderte, vor dem Altar niederknien und den Segen zu empfangen, nahm der Bräutigam seinen Hut und ließ unter einer absprechenden Bemerkung über die kirchliche Handlung Braut und Hochzeitsgesellschaft in der Kirche stehen, während er selbst nach Hause fuhr. Die vor Schreck und Aufregung fast ohnmächtige Braut mußte in die Sacristei geführt werden.

† Halle, 10. Juli. Das meiste Interesse und die meiste Zeit der 3 Stunden währenden gestrigen Sitzung der Finanzcommission nahm der letzte Punkt der Tagesordnung: Verpachtung des Stadttheaters in Anspruch. Der Magistrat, der anfänglich, nachdem er in der vorigen Sitzung der Finanzcommission mit seinem Antrage auf energiegelben Widerspruch gestossen, sehr geneigt war, die Theatervermietung nochmals auszuschreiben, sodas also der Gegenstand schwierig vor September erledigt worden wäre, stellte erneut den Antrag, dem bisherigen Director Herrn Kahn das Theater auch ferner zu belassen, sei es mit Zugrundelegung der ursprünglichen Pfierte von 28,000 M. oder des Nachgebotes von 2000 M. das die gebotene Summe auf 30,000 M. steigerte. Die Finanzcommission beschloß jedoch nach langen und gründlichen Erörterungen mit 5 gegen 3 Stimmen, dem Magistratsantrag nicht zu zustimmen, sondern dem Stadtverordnetencollegium die Wahl des Herrn M. Richards aus Posen zum Leiter unseres Stadttheaters aufs Wärmste zu empfehlen. Für Sonnabend ist die Neuverpachtung des Stadttheaters auch wieder auf die Tagesordnung der Theatercommission gestellt und für die Sitzung der Stadtverordneten am nächsten Montag bildet die Angelegenheit den einzigen Verhandlungsgegenstand der geheimen Sitzung.

† Mühlberg, 9. Juli. Die Lotterie zur Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Liebenwerda, welche am 25. Juni Vormittags stattfand, wurde bekanntlich für ungültig erklärt, weil, wie sich im Laufe der Ziehung herausstellte, anstatt 500 Gewinnnummern 501 in der Urne waren. Die nochmalige Ziehung erfolgte darauf am Nachmittage desselben Tages. Ein hiesiger Lotteriespieler, dessen Loos bei der Ziehung zuerst mit dem 3. Hauptgewinn herauskam, später aber nicht wieder gezogen wurde, hat nun in einer Beschwerde an den Oberpräsidenten die Rechtmäßigkeit der Ziehung angefochten.

† Langensalza, 9. Juli. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangte ein Bescheid des General-Commandos des IV. Armecorps zu Magdeburg zur Verlesung, ausweislich dessen das Commando zu seinem Bauern nicht in der Lage sei, aus Anlaß der bevorstehenden Zusammenziehung der 4. Bataillone die Belegung der Stadt Langensalza mit einem Truppentheile in Aussicht zu stellen.

† Reichenbach, 10. Juli. Bei einer Feuersbrunst, welche in einem isolirt stehenden Hintergebäude der Humboldtstraße ausgebrochen war, hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Zwei Töchter des Destillations-Inhabers Lorenz im Alter von 13 und 17 Jahren sind, als sie das Feuer bemerkten, welches in ihrem Schlafrum auf dem Boden ausgebrochen war, durch die Fenster hinab auf den Hof geprungen, wo sie auf ununterlegene Fenster aufschlugen und schwerverletzt liegen blieben. Durch die Hilferufe der beiden Mädchen wurden die Nachbarn aufmerksam und brachten die Verletzten in Sicherheit.

† Reichenbach, 10. Juli. Bei einer Feuersbrunst, welche in einem isolirt stehenden Hintergebäude der Humboldtstraße ausgebrochen war, hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Zwei Töchter des Destillations-Inhabers Lorenz im Alter von 13 und 17 Jahren sind, als sie das Feuer bemerkten, welches in ihrem Schlafrum auf dem Boden ausgebrochen war, durch die Fenster hinab auf den Hof geprungen, wo sie auf ununterlegene Fenster aufschlugen und schwerverletzt liegen blieben. Durch die Hilferufe der beiden Mädchen wurden die Nachbarn aufmerksam und brachten die Verletzten in Sicherheit.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

folglich zu bezahlen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 13. Juli 1896.

(*) Die Zeit der Lindenblüthe ist mit dem Juli gekommen, den die Ruffen geradezu den Lindenmonat nennen. Dort giebt es auch ausgedehnte Lindenwälder, namentlich in den baltischen Provinzen, während bei uns die Linde nur als Alleebaum oder vereinzelt in Anlagen, Parks und auf dem Dorfplane vorkommt. Hier ist sie vielfach ein Zeuge slavischer Vorzeit, wo sie als heiliger Baum der Liebesgöttin geweiht war. Allerdings dürfte sie kaum über 1000 Jahre alt werden, denn selbst die Linde zu Neustadt am Kocher ist urfänglich in ihrem Alter nur bis zum 13. Jahrhundert beglaubigt. Man unterscheidet zwei Arten der Linde, die großblättrige Sommer- oder Frühlinde mit beiderseits grünen Blättern und die etwa 14 Tage später blühende kleinblättrige Winter- oder Spätlinde mit immergrüner, rothfarbener behaarter Unterseite der Blätter. Bei uns ist diese häufiger, doch kommen beide Arten neben einander vor.

(-) Legitimationspapiere während der Reisezeit. Die Reisezeit hat kaum begonnen und schon hört man vielfach Klagen darüber, daß Touristen in Unannehmlichkeiten gerathen sind, weil sie ihre Legitimationspapiere nicht bei sich führten. Besonders scharf scheinen die österreichischen Polizeibeamten instrukt zu sein, jedermann anzuhalten, der nicht im Besitze genügender Ausweisatteste sich befindet. Oft genug werden Leute — Damen und Herren — die in der bei uns üblichen Weise einen Schutzmantel u. nach dem Wege fragen, von diesem mit den Worten angefahren: „Zeigen Sie mir erst Ihre Documente!“ Derjenige, dessen Documente nicht in Ordnung befunden werden, muß mit zur Wache kommen und dort verbleiben, bis seine Ungelehrtheit amtlich sicher gestellt ist. Da dies nicht selten mit großen Umständlichkeiten verknüpft ist, kann eine solche Haft oft mehrere Tage dauern. Natürlich ist auch dem Verworfene das Reisen vergällt worden. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Wien hat bisher vorgebildet, die Polizei zu milderer Handhabung der Vorschriften zu bewegen. — Bei einer Reise nach Oesterreich vergesse man also nicht Legitimationspapiere mitzunehmen.

(*) Die Mottzeit. Die vorstichtigen Hausfrauen haben, ehe sie in die Sommerreise gingen, die Polstermöbel und Teppiche so gründlich mit Kampfer oder ähnlich stark duftenden Substanzen parfümirt, daß dem Eintretenden in einen solchen Wohnraum der Athem vergeht und er wohl die sichere Empfindung haben kann: „In diesem Dufte hält es kein lebendes Wesen aus.“ Wenn man aber Abends ein Licht in ein solches Zimmer setzt, dann flattern die silberglänzenden kleinen Schmetterlinge lustig der Flamme entgegen, und nach einigen Jahren zeigen sich auch die Spuren ihrer Thätigkeit an den neuen Möbelstoffen. Wenn wir nun den geschätzten Lesertinnen etwas vom Geschäftsbetriebe eines alten Kürschners und Pelzaufbewahrsers verrathen dürfen, so empfehlen wir als das einzig bewährte „Kloppstockwerk“. Dies empfiehlt sich nicht bloß für Möbel und Hauseinrichtung, sondern auch namentlich für die Freihaltung der Garderobe von diesen Schädlingen. Sind Motten in Kleidungsstücke, namentlich in Pelze, eingedrungen, so ist allerdings eine schärfere Prozedur, das sogenannte Schwefeln, nöthig, zu dessen Ausführung es besonderer Vorrichtungen bedarf.

(**) Wie wehrt man am Besten die Hitze der Hundstage ab? Für den deutschen Dufte ist die beste Antwort natürlich: Mit einem frischen Faß! Und wenn die Zeit erlaubt, der soll sich gar nicht abhalten lassen, kann auch das schöne Liedel dazu singen: Im tiefen Keller sitz ich hier! Aber es giebt auch noch viel Tausende andere Leute, denen es nicht so gut bescheert ist, und für die gelten diese Zeiten. Darüber, was man an heißen Tagen trinken soll, ist lange Streit gewesen, bei dem man auch den Wald vor Bäumen nicht gesehen hat. Das Beste ist nämlich: Man trinkt, was man täglich zu trinken gewöhnt war,

aber nicht mehr als sonst, wenigstens nicht viel mehr, und begegnet der Hitze mit Ruhe. Kalter Kaffee etc. sind sicher recht durstlösende Getränke, aber wer an sein Glas Bier oder an einen Frühstückschnaps gewöhnt war, den dürstet trotz des Kaffeeintrinks noch, und er trinkt dann erst recht. Das allerbeste Mittel, und das billigste dazu gegen Hitze ist überhaupt die Ruhe, über die freilich nicht jeder verfügt. Um Zimmer kühl zu halten, ist auf mehreres genau zu achten: Zuerst müssen zeitig am Morgen die Fenster geöffnet werden, und zwar alle Scheiben. Die Hitze steigt oben im Zimmer, und wer die oberen Fenster geschlossen hält, bekommt sein Bettag keine kühlere und frischere Luft ins Zimmer. Die Fenster läßt man, auch wenn man die Schattenseite hat, nur so lange geöffnet, bis es draußen warm zu werden beginnt, und wenn es geht, sprengt man dann auch gleich die Dielen. Kommt die Sonne, werden auch noch die Fensterrollen geschlossen. Der Fehler ist eben, daß die Fenster zumeist so lange, bis die Sonne kommt, offen gelassen werden, dann ist aber die erwärmte Luft von draußen schon ins Zimmer geströmt und an Kühle nicht mehr zu denken. Man öffnet auch Nachmittags die Fenster nicht sofort, wenn die Sonne fort ist, sondern wartet, bis ein wenig Abkühlung eingetreten, dann wird man ein behagliches Zimmer haben. Am Heißesten sind, weil sie von der Sonne am Längsten betroffen werden, die nach Westen gelegenen Schlafzimmer, eine Umquartierung für den Juli hält den Geist frisch, denn der Schlaf in den heißesten Zimmern ist wenig erquickend.

(-) Das zeitige Abstellen des Fernsprechers bei Gewittern giebt häufig den Fernsprech-Angeklagten Anlaß zu Beschwerden, die sich speziell bei den Gewittern der letzten Wochen wiederholt haben, und das vollkommen zu Unrecht. Ein Gewitter, welches z. B. hier weder gesehen noch gehört wird, macht sich in den Fernsprechleitungen bereits aus großen Entfernungen bemerkbar. In der Leitung entsteht ein Geräusch, ähnlich dem Klappern von Erbsen in einer Pappschachtel, welches nicht nur eine Verständigung erschwert, sondern auch, da das Geräusch durch elektrische Entladungen hervorgerufen wird, sowohl Leben und Gesundheit der Fernsprechbeamten als auch der Theilnehmer gefährdet. Der Blitzstrahl kann auf mehrere Meilen Entfernung nach dem Amt übertragen werden. Hierdurch kommt es auch, daß manchmal ein Amt, dessen Leitungen nicht nach dem Gewittervertheil hinüberreichen, den Betrieb wieder aufnimmt, während ein anderes, benachbartes Amt des Gewitters wegen noch geschlossen bleiben muß. Dem Publikum aber sei dringend empfohlen, bei bemerkbarer Annäherung eines Gewitters, auch dann, wenn elektrische Entladungen noch nicht stattfinden, die Benutzung des Telephon-Apparates zu meiden.

(**) Dem „Krampl“ im Wasser fallen alljährlich viele Personen, darunter vorzügliche Schwimmer, zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblick noch muntere Schwimmer macht plötzlich ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt lautlos in die Tiefe und verschwindet zum Schrecken der Badenden — der „Krampl“ hat ihn befallen. In Wirklichkeit aber ist es selten der Krampf im gewöhnlichen Sinne, der den Schwimmer befallen hat. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserstaub in den Schlundtopf mit der Einathmung gelangt und in die Luftröhre eindringt, oder, wie es im Volksmunde heißt, in die „salze Rehle“ geräth, wodurch eine fast augenblickliche Störung sämtlicher Athmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser bei Beginn einer Athmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Mitbadenden bemerken, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hilfe leisten, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen seinen Hilferuf ausstoßen kann. Es ist nach dem Gesagten durchaus nothwendig, daß während des Schwimmens der Mund möglichst geschlossen bleibt oder doch nur beim Ausathmen ein wenig geöffnet wird.

—§ Am Sonnabend Vormittag stürzte aus Unvorsichtigkeit ein Knabe in den Gott-

hardtsteich, wurde aber von einem Arbeiter rechtzeitig wieder herausgezogen.

-X Wegen Verübung groben Unfugs dürften sich nächstens verschiedene muthwillige Burlesken zu verantworten haben, die am Freitag Abend auf dem Marktplatz mehrere der für den Wochenmarkt am Sonnabend aufgestellten Buden umwarfen.

-a Die Dienstmagd Klara Angermann von hier hatte im Februar d. J. bei dem Gutbesitzer Poppe in Wüstenau sich einen Dienst angenommen und den Mietzthaler erhalten. Ein Verwandter der A., namens Bielig, lockte dem P. aber noch vier Mark ab unter der Vorspiegelung, der frühere Dienstherr der A. habe von ihr noch diese Summe zu erhalten und gäbe vor Begleichung der Schuld die Legitimationspapiere nicht heraus. Dies war aber auch unwahr und ferner wurde festgestellt, daß die A. den Dienst bei P. überhaupt nicht antreten wollte. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Treibens der beiden Angeklagten, die schon vorbestraft sind, wurden wegen Betrugs in zwei Fällen und Diebstahls in wiederholten Rückfälle von der Strafammer zu einem Jahre und Diebst. zu drei Monaten Gefängniß.

-e. Der Turnverein „Rothstein“ hieselbst feierte am Sonntag sein elptes Stiftungsfest, aus welchem Anlaß Nachmittags in der dritten Stunde die Mitglieder des Vereins behufs Abholung der Fahne vor der Wohnung des Vorsitzenden in der großen Sülzstraße Aufstellung nahmen. Um 3 Uhr erfolgte von dort aus der Abmarsch nach dem „Casino“, woselbst im Laufe des Nachmittags Turnübungen ausgeführt wurden, während die Stadtkapelle concertirte. Abends beschloßen Theater und Ball das Fest. Ein Turner, welcher übrigens nicht zum Verein gehört, betheiligte sich an einigen Übungen und wurde dabei ohnmächtig, soll aber sonst keinen Schaden erlitten haben.

-? Lebensrettung. Am vergangenen Dienstag wäre der taubstumme Sohn eines hiesigen Ziegeleibesitzers beinahe ertrunken, als er in der Saale an einer unerlaubten Stelle in der städtischen Badeanstalt herumschwamm. Der Sohn des Baumeisters Luge bemerkte die Gefahr, sprang, ohne erst die Kleider abzulegen, in den Fluß und es gelang ihm auch, den unvorsichtigen Schwimmer zu retten.

(*) Es dürfte viele Leser interessieren zu erfahren, daß das Bahalla-Theater zu Halle am 16. d. Mts. seine Vorstellungen wieder aufnimmt.

(-) (Personalien.) Dem Kreisbauinspector Maß hieselbst ist der Charakter als Bauath verziehen worden. — Der Regierungs-Baumeister Klemm hieselbst ist nach Schlochau (Westpreußen) zur Verwaltung der dortigen Kreisbauinspektion versetzt worden.

-y. Eine Schlägerei, bei welcher einer der Theilnehmer recht schlecht fortgekommen ist, entstand am Sonnabend Spätabend in der Nähe des Rinderplatzes, indem mehrere Mitglieder des „Vereins gegen Verarmung der Bierbrauer“ unter einander sich in die Haare gerieten und in regelrechter Weise gegenseitig durchbläuten.

-o. Eine Kunsthilfianerin erster Güte ist jedenfalls jene ziemlich corpulente Frau, die sich Abend für Abend in einem Handwagen nach dem Rinderplatz hinausfahren läßt, um den Vorstellungen der Morgenroth'schen Gymnastikertruppe beizuwohnen und welche, in ihrem Gefährt sitzend, auf dem Platze berechtigtes Aufsehen erregte.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Dienstag Abend in der „Reichskrone“ das dritte Sommer-Abonnements-Concert des hiesigen Trompeter-Corps stattfindet.

(-) (Eingefandt.) Wäre es unserer Polizei nicht möglich, dafür Sorge zu tragen, daß die Anwohner der II. Ritterstraße nicht wieder, wie am vergangenen Sonnabend, in ihrer Nachtruhe durch wüsten Lärm gestört würden? Es wiederholen sich dergleichen Vorfälle so oft, daß zuletzt nichts weiter übrig bleibt, als mittelst Eingabe dargegen vorstellig zu werden. Mehrere Anwohner-

(Nachdruck verboten.)

Wera Paulowna.

Von A. v. Liliencron.
(19. Fortsetzung.)

„Gräfin Kioff, Deine Tante, wird Dich mit Freuden aufnehmen, und für Dich kann das Wanderleben, das Dein Vater wahrscheinlich zu führen gedenkt, nur sehr beschwerlich sein, während, wenn Du unter dem Schutz der Gräfin Kioff lebst, die Verhältnisse, in denen Du Dich dort befindest, für Deine Zukunft von weittragenden Folgen sein können!“ „Ich verstehe Dich völlig,“ erwiderte das Mädchen ernst, „aber Du selbst könntest mir nie rathen, eine meiner Pflichten zu verletzen, um eigenen Gewinnes willen. Sollte mir nur ein erlebtes Glück winken, um den Preis, daß ich meinen gebeugten Vater jetzt verlasse, dann würde ich es nie begehren. Wo mein Vater hinzieht, gehe ich mit, das ist mein fester Entschluß; ich will ihn pflegen und ihn aufrichten, so viel ich es vermag. All sein Glück flukt in den Staub, er verzweifelt an dem Menschen, die ihm jetzt den Rücken kehren, nur Du bleibst ihm und seines Kindes Treue. Die sollst Du nicht beschämen, der Vater aber soll es wissen, daß er auch eine Tochter hat, die bereit ist, Noth und Schmach mit ihm zu theilen!“

„Wera, mein Kind,“ klang es jetzt wie in unterdrücktem Schluß aus dem Nebenzimmer. Der alte Graf hatte, unbemerkt von den beiden, die Thüre geöffnet, welche sie trennte, und ihr letztes Gespräch mit angehört. Das Mädchen erhob sich hastig, um zu ihm zu eilen. Dort im Behnstuhl saß der Vater und breitete seine Arme der Tochter entgegen. „Das willst Du wirklich, Kind,“ murmelte er, „um Deines geschmähten Vaters willen, der das Unglück über Dich gebracht hat, diesem alten Manne zu Liebe wollest Du den Lebensfreuden in Deinen jungen Jahren entsagen und mit mir ziehen einer unruhiger Zukunft entgegen!“ — Wera kniete neben dem Behnstuhle nieder und legte ihren Kopf auf seine zitternde Hand. „Ich gelobe, Dir eine treue Tochter zu sein,“ sprach sie feierlich, „ich will Dir dienen und Dem pflegen in Liebe und kindlichem Gehorsam!“ Seine Thränen fielen auf ihr Haupt — „Und Du vergiebst Deinem Vater?“ flüsterte er gepreßt.

Sie blühte ihn liebend an. „Wir alle haben unsere Fehler, uns allen muß viel vergeben werden, und auch Du, mein Vater, mußt mir vergeben, wenn meine eigenen Gedanken und Träume mich so erfüllten, daß mir nur wenig Zeit blieb, für Deine Freude und Dein Behagen zu sorgen!“ — „Wir waren uns fremd,“ sagte er. — „Ja, das waren wir, mein Vater, aber nun wollen wir ruhen lassen, was vergangen ist, und wollen von neuem beginnen. Du sollst es erfahren, daß Deine thörichte, phantastische Wera auch eine liebende Tochter sein kann, die alles aufbieten wird, um Dich wieder fröhlich und gutes Muthes zu sehen!“ „Auch Du wirst wieder fröhlich und glücklich werden,“ meinte der alte Herr und strich lieblos über ihr weiches Haar. „Zwan hat es ja früher so gut verstanden, Dein kleines Kinderherz zu beschwichtigen, er wird auch diesmal sein Bestes thun. Es war eine bittere Erfahrung, mein armes Kind, sich in dem Manne getäuscht zu sehen, den Du liebtest. Aber die Wunde wird vernarben, und Dein Stolz wird Dir zu Hilfe kommen, um eine Liebe aus dem Herzen zu reißen, die nur so kurze Zeit erwidert wurde.“

Ein namenloses Weh zuckte um der Tochter Mund, als sie sich von den Knien erhob. „Um eines bitte ich Dich, mein Vater,“ flehte sie, „wenn Dir meine liebe Lieb ist, sprich nie zu mir von dieser Liebe, die ich immer in meinem Innersten bewahren werde, wie das stille Gedanken an einen fernem Abgeschiedenen!“ — „Wie Du willst,“ gab er nach, „aber nun ruhe mit Zwan, mich verlangt, noch manche Dinge mit ihm zu besprechen, jetzt, da ich weiß, daß Du mich nicht verlassen wirst!“

Wera gehorchte und athmete erleichtert auf, als sie sich nach den schmerzlichen Gesprächen nun endlich allein wußte. Ermattet ließ sie sich auf ihrem alten Plaze nieder und preßte die gefalteten Hände gegen ihre Stirn. „Oh mein Gott,“ betete sie, „hilf mir hindurch, verlaß mich nicht in diesen

furchtbaren Tagen. Sie sagen, er liebt mich nicht, und eine verzagte Stimme in meinem Innern ruft mir dasselbe zu. Ich aber liebe ihn dennoch, ich werde ihn nie vergessen, und trotz allem glaube ich an ihn und an seine Liebe. Ach dieses thörichte und verzagte Herz, es glaubt und zweifelt zu gleicher Zeit!“

X.

Nachdem der alte Graf sich mit seiner Tochter ausgesprochen und von ihr die Zusage erhalten hatte, daß sie sein Loos theilen wolle, lebte er sichtlich wieder auf und entwarf mit Interesse seine nächsten Reisepläne. Er gedachte den Sommer in der Schweiz zuzubringen und sich später nach Italien zu wenden. Wera erklärte sich mit allen seinen Wünschen einverstanden, und somit wurde die Abreise für einen der folgenden Tage festgesetzt. Zwan wollte den Grafen und Wera noch bis Luzern, ihrem nächsten Ziele, begleiten und dann nach Petersburg zurückkehren, da sein Urlaub sich seinem Ende nahte.

„Ehe ich von Baden-Baden abreise, habe ich noch einen Wunsch,“ hatte Wera ihm gesagt, „ich möchte die unglückliche Braut des jungen Stoby besuchen. Dieselbe Stunde nahm uns beiden unser Glück, und der gleiche Schmerz schlingt ein Band um unsere Herzen. Du mußt ja jetzt täglich bei ihr, Zwan, und hast ihr manchen Gruß gebracht. Sie weiß von mir so viel, wie ich von ihr, und wenn sie auch keine Ahnung hat von dem, was ich alles in jener Stunde verlor, so hast Du mir doch oft erzählt, wie sie trotz ihres Kummeres theilnehmend meiner gedacht hat, weil sie weiß, was ich leiden mußte unter diesen Beschuldigungen, die gegen meinen Vater vorgebracht wurden.“

Zwan erklärte sich gern dazu bereit, Wera zu Madeleine zu begleiten, denn schon vor der traurigen Begebenheit hatte sich durch ihn ein gewisser Verkehr zwischen den beiden jungen Mädchen angebahnt, und ihr gegenseitiger Besuch war eine längst geplante Sache, die damals nur durch verschiedene Zufälligkeiten hinausgeschoben war. Nach Stobys Tode hatte der junge Graf fast täglich Frau Brenno aufgesucht und war ihr in jeder Weise beihilflich gewesen. Er hatte diese Pflicht als ein Vermächtniß seines Freundes angesehen und vollzog sie mit freudiger Bereitwilligkeit. Es wurde ihm dabei völlig klar, daß, indem er den beiden einsamen Frauen äußerlich in diesen schweren Tagen eine Stütze war, er selbst an seinem Herzen einen reichen Segen empfand durch den Verkehr mit Madeleine. Der wunderbare Frieden, der trotz ihres tiefen Schmerzes noch immer auf ihrem Antlitze lag, übte auf alle, die mit ihr in Berührung kamen, einen beruhigenden und besänftigenden Einfluß. Es lag etwas Bergeistertes, fast Ueberirdisches in diesen durchsichtigen Zügen, und es war, als ob ihre Seele sich mehr und mehr von den Banden der Erde löste. Sie hatte es von jeher verstanden, die himmlische Welt in Verbindung zu bringen mit allem, was sie beschäftigte, und jetzt war es ihr ganz besonders gegeben, das Ewige und Geistige herauszufühlen in dem, was sie verloren hatte, wie in dem, was sie noch besaß.

Zwan, dessen Herz in den letzten Wochen einen harten Kampf bestanden hatte, empfand wohlthuend diesen Hauch des Friedens und des Trostes, der die brennenden Wunden kühlte. Er freute sich innig darauf, Wera zu Madeleine zu führen, denn so verschieden die beiden jungen Mädchen auch in ihrem Temperament waren, so hatte er doch bald herausgefunden, daß eine innere Seelenharmonie zwischen ihnen bestehen müsse. Schon am nächsten Morgen hielt der Wagen der jungen Gräfin vor dem kleinen Hause der Frau Brenno. Zwan erwartete sie dort; er hatte Madeleine von ihrem Kommen gesagt, und diese trat ihr schon in der Hausthür entgegen.

Wera ergriff die ihr dargebotene Hand. „Wir haben uns noch nie gesehen!“ sprach sie, „und doch zieht mein ganzes Herz mich zu Euch, ich verstehe die volle Größe Eures Verlustes!“ Madeleines blaue Augen füllten sich mit Thränen. „Für Eure warme Theilnahme danke ich Euch innig!“ gab sie sanft zurück, „was ich verloren habe, umfaßte zwar mein ganzes irdisches Glück, aber

dennoch ist mir viel geblieben. Ich bewahre in meinem Herzen die Erinnerung und die Fortdauer meiner Liebe, die keine Welt mir nehmen kann!“ Die beiden Mädchen traten jetzt in das Haus, während Zwan in den Garten ging, um Frau Brenno aufzusuchen. Auf dem kleinen Sopha, wo Madeleine so oft mit Stoby geessen hatte, ließen sie sich nieder. „Die letzten Wochen müssen wie ein Traum an Euch vorübergezogen sein!“ meinte Wera. „Ja, wie ein seliger, unberglicher Traum! Hier in meiner stillen Welt hat jeder Blag seine Geschichte, jeder weiß mir von dem Geliebten zu erzählen und ruft mir ein Liebeswort zurück, das er zu mir gesprochen. Ueberall umgiebt mich sein Bild und mein Geist, der sich mit dem seinen verbunden hat, bleibt mit ihm vereint bis in Ewigkeit. Was ist Raum und Zeit für die Seele, die sich frei aufschwingen darf zu dem Throne Gottes, zu dessen Füßen sie den weiß, dem sie sich angediebt. Nur noch kurz ist vielleicht die Pilgerreise hier, dann eilt der Geist der Heimath zu, der seligen Wiedervereinigung, der Ruhe in Gott!“

Wera betrachtete voll stiller Bewunderung den verklärten Ausdruck in dem süßen, blassen Gesicht. „Die Mutter klagt und weint, daß es besser gewesen wäre, ich hätte diese letzten Wochen nicht erlebt,“ wußte das Mädchen fort, „aber ich gäbe um keinen Preis der Erde diesen Schatz meiner Erinnerung fort. Wohl war ich harmlos glücklicher eheben, aber ich ahnte noch nicht, mit wem einem Reichthum der Liebesfülle und der Segnungen Gott dieses Leben schmücken kann. Jetzt habe ich dieses Glück einmal ganz und voll besessen, niemand kann mir das nehmen. Der Geliebte war mein mit seinem ungetheilten Herzen, und Gott würdigte mich — sein schwaches Geschöpf — daß meine Liebe ihm half, sich frei zu machen von den finsternen Mächten, die ihn umgarnten. Er gelobte es mir, mit dem furchtbaren Bunde zu brechen, und mit dem Tode besiegelte er die Treue. Seinen letzten Liebesblick habe ich empfangen, und als ich ihm noch einmal versichern durfte, daß meine Liebe ihm über das Grab folgen werde und ich ihm in das brechende Auge schaute, das sich schon für den Himmel zu öffnen schien, da war es mir, als hätte ich seiner Seele noch eine Strecke Wegs das Geleite geben dürfen. Das alles ist nun vorbei auf Nimmerwiederkehr, aber die Strahlen aus jener Zeit durchleuchten mein ganzes Leben, und der Widerschein des vergangenen Glückes erhellt für mich die dunkle Zeit, die vor mir liegt. Ich darf nicht klagen, denn wer einmal so viel besessen hat wie ich, der bleibt reich geeignet für alle Zeit.“

In ernstem und doch so traulichem Gespräch verfloß die Zeit. Wera fühlte sich wunderbar gehoben, als sie von Madeleine Abschied nahm, sie schlang den Arm um sie und zog das lockige Haupt an sich. „Mir ist, als breitet Ihr schon die Flügel aus, um Euch aufwärts zu schwingen,“ flüsterte sie, „ber Erde Urruhe und Schmerz liegt unter Euren Füßen, ich aber stehe noch hier unten, inmitten von Kampf und Sturm, und mein Herz ist dabei müde geworden und matt. Betet für mich, daß auch in meine Seele sich der himmlische Frieden senke!“ Mit verhängnißhaften Augen blickte Madeleine zu dem schlanken Mädchen auf, das sie umschlungen hielt. „Vor Euch liegt noch das ganze Leben,“ sprach sie, „und wenn Ihr auch durch stürmische Tage hindurch geht, so kann sich doch alles ebnen und glätten, und ich bitte Gott, daß er Euch segnen möge mit seinen reichsten Gütern, mit Liebe und Frieden!“

Weras Herz war von tausend wechselnden Gefühlen bewegt. Sie schlug mit Zwan den Rückweg zu Fuß ein und ließ den Wagen folgen, denn sie schaute sich danach, mit dem Zugsfreund über Madeleine zu sprechen. Doch waren sie erst wenige Schritte gegangen, als eine Bewegung des Weges sie unverhofft dem Fürsten Arbinoff entgegen führte. Aus des Mädchens Antlitze wich einen Augenblick jede Spur von Farbe, als sie so plötzlich den vor sich sah, an den sie so viel gedacht, um den sie so viel gelitten hatte. Man begrüßte sich in gemessenen, förmlichen Worten.

(Fortsetzung folgt.)